

DIE BIB ALS VERLÄSSLICHER PARTNER FÜR MIKROFINANZIERUNGEN

MIT GELD DIE WELT BEWEGEN

In armen Ländern lassen sich schon mit einem kleinen Einkommen große Veränderungen erzielen. Wenn es etwa möglich wird, eine Holzhütte zu beziehen, statt unter einer Plastikplane zu leben. Sich besser zu ernähren oder die Kinder in die Schule zu schicken. Wichtig ist dabei, dass die Menschen vor Ort ihren Weg selbst gestalten können. Dies gelingt beispielsweise mithilfe von Kleinstkrediten. Ein Geschäftsfeld, in dem die BIB seit nunmehr zehn Jahren sehr erfolgreich aktiv ist.



WELTWEIT ENGAGIERT – SO ZUM BEISPIEL IN KAMBODSCHA, NICARAGUA ODER ECUADOR

»Sich in der Mikrofinanzierung zu engagieren, war eine unternehmerische Entscheidung«, erklärt Michael P. Sommer, Direktor Ausland & Nachhaltigkeit bei der BIB. Zwar handelt es sich dabei um ein für eine Genossenschaftsbank eher ungewöhnliches Geschäftsfeld. Doch passt die Idee, Kredite in Entwicklungsländer zu vergeben, hervorragend zur Nachhaltigkeitsstrategie der BIB. Dahinter steht der Anspruch, soziale Verantwortung zu übernehmen und dies mit einem Ertrag bringenden Geschäftsmodell zu verbinden – auf der Grundlage der christlichen Gesellschaftslehre.

Viehzucht unterstützen

Der erste Ort, an dem die BIB auf diese Weise investiert hat, liegt in einem der ärmsten Länder Lateinamerikas: Nicaragua. »Dort haben wir auf einer Reise ein Mikrofinanzinstitut persönlich kennengelernt. Diese Erfahrungen und das dahinter stehende Geschäftsmodell waren ausschlaggebend für die Entscheidung, in diesen Bereich einzusteigen«, berichtet Michael P. Sommer. Auf diese Weise wurde vor zehn Jahren das nicaraguanische Institut Fundeser Investmentpartner in der Mikrofinanzierung. Es unterstützt Kleinunternehmen, bäuerliche Kleinbetriebe und Handeltreibende mit Krediten – dabei geht es beispielsweise um den Anbau von Kaffee oder um Viehzucht.

In 40 Ländern aktiv

Diesem ersten Mikrofinanz-Investment der BIB folgten viele weitere. Inzwischen ist die Bank nicht nur in Lateinamerika, sondern auch in Südostasien, Zentralasien, Asien, Osteuropa, im Nahen Osten oder in Afrika tätig. Insgesamt engagiert sie sich in mehr als 40 Ländern und begleitet Investitionen in Höhe von rund 200 Millionen US-Dollar direkt. Bereits 2007 entstand der erste Mikrofinanzfonds, bei einem weiteren wurde die BIB Anlageberater. 2009 hat sie mit dem KCD-Mikrofinanzfonds für professionelle Anleger einen eigenen Spezial-Fonds mit zwei Teilfonds initiiert. Für private Kunden ist 2011 ein Mikrofinanzspargbuch entstanden. Damit war die BIB die erste deutsche Bank überhaupt, die ein solches Produkt im Angebot hatte. Die Sparbeträge investiert sie zu hundert Prozent in die Mikrofinanz – und gibt den Kunden so das gute Gefühl, sich auf eine sichere Rendite verlassen zu können und gleichzeitig anderen Menschen zu helfen. Das Konzept war von Anfang an sehr erfolgreich und das Kontingent schnell ausgeschöpft.

Doppelte Rendite: finanzieller Ertrag und soziale Wirkung

Mit dem KCD-Mikrofinanzfonds III bietet die BIB seit Januar 2015 darüber hinaus einen Mikrofinanzfonds für Privatkunden an. Das Management hat die Bank selbst übernommen und kann auf diese Weise in Mikrofinanzinstitute investieren, die ihr bereits seit vielen Jahren bekannt sind. Ziel ist hier ebenfalls wieder die doppelte Rendite: der finanzielle Ertrag und die soziale Wirkung.

Mit dieser, anhand der Produkte nachvollziehbaren Erfolgsgeschichte geht eine interne Entwicklung einher. Nach und nach hat die BIB immer mehr Know-how in der Mikrofinanz aufgebaut. Wichtig war ihr, die Expertise in die banküblichen Prozesse zu integrieren – sodass außer der Auslandsabteilung auch die anderen Bereiche der Bank über profunde Kenntnisse verfügen. Diese Strategie hat sich ausgezahlt. Inzwischen ist die BIB in der Mikrofinanz weltweit als Investor bekannt. Positiver Nebeneffekt: Mikrofinanzinstitute kommen aktiv auf die BIB zu und diese kann sich vielversprechende Projekte gezielt auswählen. »Wir gelten als verlässlicher und effizienter Partner mit sozialer Ausrichtung«, berichtet Michael P. Sommer.

Der Weg des Geldes

Doch wie genau gelangt das Geld vom Anleger in Deutschland zu einem der Kleinstunternehmer in den Entwicklungsländern? Angenommen, ein Anleger investiert 10.000 Euro bei der BIB. Um das Geld dorthin zu transferieren, wo es benötigt und sinnvoll investiert wird, arbeitet die Bank mit den regionalen Mikrofinanz-

instituten zusammen. Sie kennen ihre Kunden ganz genau und begleiten den gesamten Kreditprozess beratend. Erhält das Mikrofinanzinstitut die 10.000 Euro, kann es damit beispielsweise 20 Kleinstkredite vergeben. Dies sind Anschubfinanzierungen für die Menschen vor Ort. Eine Kundin kauft sich davon vielleicht eine Nähmaschine, um sich als Schneiderin ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Eine andere erwirbt eine Kuh oder Saatgut. Der nächste Kunde backt Tortillas oder kauft Hühner. In keinem dieser Fälle geht es darum, Reichtümer zu erwirtschaften. Ziel der Kreditnehmer ist vielmehr, ein eigenes Einkommen zu generieren, selbstständig zu werden und dadurch ihre Lebensbedingungen zu verbessern.

Sehr verlässliche Kreditnehmer

Wie erfolgreich Mikrofinanzierung ist, lässt sich nur schwer messen. Denn meist geht es um langfristige Entwicklungen. Die Erfahrung zeigt jedenfalls, dass die Kreditnehmer sehr verlässliche Kunden sind. »Die Menschen setzen alles daran, das Geld zurückzuzahlen, selbst unter schwierigen Rahmenbedingungen. Das beeindruckt mich immer wieder«, erklärt Michael P. Sommer. Die in vieler Hinsicht vorhandenen Risiken werden zudem dadurch aufgefangen, dass die Investments durch die vielen Kleinstbeträge sehr breit gestreut sind. Zudem schaut sich die BIB genau an, welchen Mikrofinanzinstituten sie das Geld ihrer Kunden anvertraut. Bevor sie investiert, will sie sicher sein, dass die Institute in jeder Hinsicht verantwortungsvoll handeln.

Dafür hat sie umfassende Kriterien aufgestellt. Hier eine kleine Auswahl: Die BIB arbeitet nur mit Instituten zusammen, die sie persönlich vor Ort besucht hat. Darüber hinaus hält sie mit allen diesen Kunden engen Kontakt – per Telefon oder Mail, aber ebenso durch viele persönliche Treffen vor Ort oder auf Mikrofinanz-Kongressen. Die Bank legt Wert darauf, dass die Institute schon mehrere Jahre am Markt Bestand haben und in nationale und internationale Netzwerke eingebunden sind. Zudem müssen sie standardisierte Prozesse aufgesetzt haben, etwa für den Fall der Überschuldung. Die BIB geht nur Geschäftsbeziehungen ein, die auf Langfristigkeit angelegt sind. Hinzu kommt ein umfassendes und regelmäßiges Monitoring anhand von betriebswirtschaftlichen und sozialen Indikatoren. Denn wichtig und für den Erfolg der BIB entscheidend ist, dass der Bereich Mikrofinanz genauso professionell gehandhabt wird, wie die anderen Themen des Finanzsektors. ▶

Eines von vielen Instrumenten gegen Armut

Die Entwicklung des Geschäftsfeldes Mikrofinanz zeigt: Auf diese Weise gelingt es, mit marktwirtschaftlichen Methoden, Ethik und Rendite miteinander zu vereinbaren. Voraussetzung dafür ist allerdings, dass sich die BIB ständig weiterentwickelt und ihre Prozesse optimiert. Das erfordert einen hohen Aufwand. »Wichtig ist, dass wir weiterhin die Nähe zum Kunden suchen. Darüber hinaus müssen wir uns den neuen regulatorischen Anforderungen stellen. Und natürlich der Tatsache gerecht werden, dass sich die einzelnen Märkte immer mehr professionalisieren«, umschreibt Sommer einige der künftigen Herausforderungen. Doch die Perspektiven sind gut: Langfristig bietet der Bereich der Mikrofinanzierung noch viel Potenzial.

Eines ist klar: Kleinstkredite können Armut nicht abschaffen. Dazu sind viele verschiedene Instrumente und gemeinsame Anstrengungen notwendig. Doch sie ermöglichen Menschen, die bisher von grundlegenden Finanzdienstleistungen ausgeschlossen sind, an gesellschaftlicher Entwicklung teilzuhaben.

Eine Idee mit Geschichte

2005 riefen die Vereinten Nationen das Internationale Jahr der Mikrofinanz aus. 2006 erhielt der bangladeschische Wirtschaftswissenschaftler Mohammed Yunus den Friedensnobelpreis für sein Engagement rund um das Thema Mikrofinanz. Vielen Menschen ist der Begriff damit erst bekannt geworden, weshalb Yunus häufig als Begründer des Gedankens gilt. Die Idee dahinter ist allerdings weitaus älter. Bereits die Franziskaner im Italien der Renaissance haben mit den Montes Pietatis ein Sozialmodell im Finanzbereich entwickelt, das Elemente der heutigen Mikrofinanzidee enthält. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstanden erste Sparkassen als Instrument zur Selbsthilfe. Dieses Prinzip war auch für die Genossenschaftsbewegung grundlegend: Mitte des 19. Jahrhunderts gründeten sowohl Hermann Schulze-Delitzsch als auch Friedrich Wilhelm Raiffeisen entsprechende Selbsthilfeeinrichtungen: Diese Genossenschaftsbanken vergaben unter anderem Kleinkredite – und zählen damit zu den ersten Mikrofinanzinstitutionen der Welt.



DREI BEISPIELE AUS ALLER WELT

Die Mikrofinanzinstitute, mit denen die BIB kooperiert, sind je nach Land sehr unterschiedlich ausgerichtet. Hier drei Beispiele für Kunden, mit denen die Bank seit Langem zusammenarbeitet:

Philippinen: Mikrofinanzfilialen aufgebaut

Ein Kunde, den die BIB betreut, ist die philippinische NATCCO. Dabei handelt es sich um den führenden genossenschaftlichen Verband des Landes. Sein Ziel ist es, die insgesamt mehr als 1,4 Millionen Mitglieder am sozialen, politischen und wirtschaftlichen Leben teilhaben zu lassen. Dafür baut der Verband unter anderem Mikrofinanzfilialen in Gebieten auf, in denen es bisher keinen Zugang zu Finanzdienstleistungen gab. Die BIB hat mit einem Darlehen ein Portfolio von insgesamt 15 Mikrofinanzfilialen finanziert. Generell ist die Situation für viele Menschen im Land schwierig: Immer noch leben 40 Prozent der Bevölkerung unter der Armutsgrenze, 14 Millionen Menschen leiden Hunger.



Bosnien: weit entwickelte Mikrofinanz

In der Republik Bosnien-Herzegowina investiert die BIB über Mikrofin. 1997 als Weltbank-Projekt gegründet, handelt es sich heute um eine als GmbH organisierte Finanzinstitution ohne Einlagengeschäft. Sie hat es über Jahre hinweg beispielhaft geschafft, wirtschaftliche und soziale Zwecke nachhaltig miteinander in Einklang zu bringen. Dank des Engagements der Weltbank und internationaler Nicht-Regierungsorganisationen ist der Mikrofinanz-Sektor in Bosnien weit entwickelt. Als landesweit führendes Institut wendet sich Mikrofin an Kleinunternehmer, unter anderem aus der Landwirtschaft und dem Wohnungsbau. Die offizielle Arbeitslosenquote im Land liegt bei über 40 Prozent – vor allem für junge Menschen ist die Situation sehr problematisch.



Mongolei: geprägt von Viehwirtschaft

Seit 2011 besteht die Geschäftsbeziehung zur mongolischen XacBank. Diese wurde 2001 gegründet und ist heute die zweitgrößte Mikrofinanzbank des Landes. In der Mongolei besteht nach einer Krise der traditionellen Banken Mitte der 1990er Jahre großer Bedarf an Mikrofinanz. Der Staat ist äußerst dünn besiedelt und auf dem Agrarsektor noch stark von der traditionellen, nomadischen Viehwirtschaft geprägt. 70 Prozent der Kunden der XacBank kommen daher aus dem ländlichen Raum. Künftig will die Bank verstärkt in kleine und mittlere Unternehmen investieren. Denn derzeit wächst die mongolische Volkswirtschaft stark – sie gehört zu den zehn Ländern mit den reichsten Bodenschätzen. Allerdings leben Statistiken zufolge immer noch rund 40 Prozent der Mongolen unter der Armutsgrenze.